

noch besser strukturiert und gewichtet, aber auch die Bedeutung des Beispiels Mühlacker für die deutsche Gesamtentwicklung noch stärker herausgehoben hätte. *Thomas Schnabel*

Jürgen Sydow: Geschichte der Stadt Tübingen. Bd. 2: Bilder zur Geschichte der Stadt Tübingen. Tübingen: Laupp 1980. 234 S., 332 Abb.

Ergänzend zum ersten Band seiner Stadtgeschichte (WFr 1975, 88) legt der Verfasser jetzt einen Bildband vor, der von den ältesten Siegeln und Urkunden bis zu neuen Fotografien das Werden der Stadt illustriert – nicht nur in Gesamtdarstellungen, öffentlichen Gebäuden und Plätzen, sondern erfreulicherweise auch in Abbildungen einzelner Bürgerhäuser und Personengruppen, in Detailaufnahmen und Bildern längst verschwundener Objekte. Jeder Freund des alten Tübingen wird beim Anblick dieser Bilder auf seine Kosten kommen. *Wu.*

Franziska Geiges: Das Benediktinerinnenkloster Frauenalb von den Anfängen bis zur Reformation (= Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, 145). Frankfurt a. M./Bern: Lang 1980. 322 S.

Eine fleißige Dissertation, die ein wenig bedeutendes Kloster einmal gründlich untersucht. Frauenalb wurde in den siebziger Jahren des 12. Jahrhunderts als ebersteinisches Hauskloster gegründet, der Konvent bestand bis ins 16. Jahrhundert fast nur aus Mitgliedern der Stifterfamilie und deren Dienst- und Lehensleuten. Im Laufe der Zeit bekamen die Markgrafen von Baden-Durlach über das Kondominat das Übergewicht und lösten dann nach der Reformation 1598 den Konvent auf, 1605 verließ die letzte Nonne das Kloster. Nach wechselvollen Verwendungen der Anlage brachten erst mehrere Brände 1853 das unwiderrufliche Ende. Von dem ehemaligen Kloster stehen heute nur noch Ruinen. Die Bedeutung des Klosters lag in der Versorgung der Nonnen und in der guten Verwaltung seines Besitzes. Deshalb nimmt auch die Untersuchung über diesen Sachverhalt den größten Raum der Arbeit ein. Beachtenswert ist die Zusammenstellung des Klosterbesitzes aus den Jahren 1532 und 1559/60 alphabetisch nach Orten angeordnet. *Zi*

Uffenheimer Bilderbogen. Uffenheimer Geschichtsquellen Bd. III. Hrsg. von Karl Weimann, Rudolf Liewald u. a. Uffenheim 1978. Ca. 200 S., 183 Fotos.

Seit Jahren nun schon rollt die Welle der Städtebücher mit alten Ansichten, immer noch aber haben die zu preiswerten Bändchen zusammengefaßten Postkarten und Fotos aus Großvaters Zeiten ihren Reiz nicht verloren. Auch das unterfränkische Städtchen Uffenheim reiht sich hier mit einem »Bilderbogen« ein, in handlichem Querformat eine große Auswahl von Stadtrat und Bürgerschaft zusammengetragener historischer Fotos vorstellend. Es ist eine nostalgische Stadtgeschichte geworden, ein Bilderbuch der Vergangenheit, für den Uffenheimer Bürger vor allem eine Fundgrube in Sachen Ortsbildentwicklung. Aber auch der Außenstehende blättert gern und macht sich seine Gedanken über die gute (?) alte Zeit einer deutschen Kleinstadt. *hm*

Gülchsheim im Wandel der Jahrhunderte. Uffenheim 1979. 88 S.

Die kleine Ortsgeschichte der Gemeinde Gülchsheim bei Uffenheim, von Lehrern und Bürgermeister liebevoll zusammengestellt, dokumentiert Vergangenheit und Gegenwart eines fränkischen Dorfes. *Gö*

700 Jahre Stadt Klingenberg. Beiträge zur geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Klingenberg am Main. 1976. 472 S.

Klingenberg, erstmalig 1276 als Stadt genannt, gewann schon vorher seine Bedeutung durch die Klingenburg, die von einem Zweig der Schenkenfamilie von Schüpf/Limpurg bewohnt war. Die Geschichte dieses Zweiges der Reichsschenken und ihrer Nachfolger, der Edelherren von Bickenbach, wird in einem beachtlichen Beitrag von Gudrun Berninger (S. 32–102) dargelegt. Weitere Beiträge behandeln, was zu einer Stadtgeschichte gehört: die Zeit der

kurmainzischen Herrschaft, Rat und Verwaltung, Rechtspflege, Kirche, Schule, Handwerk, Kunst, Juden, das Tonbergwerk und den Weinbau, Mundart, Vereinsleben, Umgebung. Die Stadt kann mit dem gründlich bearbeiteten und gut ausgestatteten Buch zufrieden sein. *Wu.*

Ludwig Schnurrer: Das Zinngießerhandwerk in Rothenburg ob der Tauber. Verein Alt-Rothenburg 1981. 178 S., III.

Der Rothenburger Stadtarchivar legt eine gründliche und vollständige Untersuchung über die Rothenburger Kantengießer vor. Er berichtet über das Gewerbe, Werkstoffe, Arbeiten, Marken, über die Stellung der Zinngießer im Sozialgefüge und gibt ein Verzeichnis der 96 Personen mit Familien, die er ermitteln konnte. Naturgemäß sind die Beziehungen zu Crailsheim vielfältig, aber auch Öhringen, Hall und andere Orte unseres Gebiets werden genannt. Es zeigt sich auch hier wieder, daß das württembergische Franken mit den angrenzenden Territorien von Rothenburg und Ansbach eine historische Einheit bildete. Die wertvolle Arbeit kann vielfache Anregung geben und sollte auch bei uns ähnliche Untersuchungen auslösen. *Wu.*

Gerhard Schlesinger: Napoleon in Kronach. Versuch einer Dokumentation (= Die Plassenburg 40). Kulmbach: Freunde der Plassenburg e.V. 1979. 311 S.

Um »Ungereimtheiten und Irrtümer in der lokalen Tradition« richtigzustellen, hat der Herausgeber Tagebücher, Berichte, Dokumente und Briefe zu Napoleons Aufenthalt im nördlichen Oberfranken 1806 zusammengestellt und durch eine Einleitung in den größeren Zusammenhang eingeordnet. Es ist überraschend, wieviel Neues und über den Einzelfall hinaus Gültiges bei dieser Methode gewonnen werden konnte. *Wu.*

Günther und Leslie Petzold: Shavei Zion. Blüte in Israel aus schwäbischer Wurzel. Gerlingen: Bleicher 1978. 96 S.

Zum 40jährigen Jubiläum der »Schwabensiedlung« Shavei Zion (Israel) erschien dieses Bändchen. 1938 wurde die Gemeinschaftssiedlung (Moshaw) unter unsäglichen Mühen von schwäbischen Juden aus Rexingen bei Horb gegründet. Aus einem sandigen Strand ist eine blühende Ortschaft geworden, in der Viehzucht, Blumen- und Obstanbau betrieben werden. Heute schließt sich das Dorf mehr und mehr auch dem Fremdenverkehr auf. Man kann sogar Ferienhäuser mieten (das unsrige gehörte der Nichte eines Braunsbacher Juden, der über 90jährig 1981 dort verstarb und uns bei unserem früheren Besuch viel aus dem alten Braunsbach erzählte). Wer sich für die Geschichte eines jungen israelischen Dorfes aus schwäbischer Wurzel interessiert, findet hier die beste Information in Wort und Bild. *U.*

Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Hrsg. von Prof. Dr. Udo Arnold unter der Patronanz des Deutschen Ordens. Marburg: Elwert.

Bd. 9: Rüdiger Schmidt: Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen 1242–1794. (1979). 559 S.

Bd. 13: Gerard Müller: Die Familiaren des Deutschen Ordens. 1980. 396 S.

Bd. 26: Hans Jürgen Dorn: Die Deutschordensballei Westfalen von der Reformation bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1809. 1978. 243 S.

Die Geschichte des Deutschen Ordens erlebt in den letzten Jahren eine Fülle stoffreicher Veröffentlichungen. In der begonnenen Schriftenreihe, von der uns einige abgeschlossene Bände vorliegen, werden die Grundstrukturen des Ordens herausgearbeitet, die Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennen lassen; auch personell gibt es Verbindungen zwischen Westfalen oder Trier und Süddeutschland, und der Name der neuen Ordenshauptstadt Mergentheim taucht in jedem der Bände auf. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auch auf WFr. 1976 und auf H. H. Hofmann, Der Staat des Deutschmeisters (1964). Einen besonderen Charakter hat der Band über die Familiaren, d. h. die Teilhaber an Verbrüderungen mit dem Orden, heute eine Art Laien-Teilnehmer des erneuerten religiösen Ordens. Alle diese Arbeiten bereichern unsere Kenntnis. *Wu.*